

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 50

Artikel: Alfonserlich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alfonslerlich.

Es ist mir ganz uhlänerlich,
So deutsche Farben fäherlich,
So Kaiserkraft umtänzerlich.
Mir ist monarchisch strampelig,
Und Republik vertrappegel,
Es ist mir stiergefechterlich,
Franzosenvolk verschlechterlich,
So Fritz die Zeit vertreiberlich,
Mich selber flott beschreiberlich;
Es ist mir Welt umfasserlich,
Mich bestens rühmen lasserlich;
Es ist mir Thron verbleiberlich,
Verliebt und doch nicht weiberlich.
Ich fühle mich so schafferlich,
Und Sträflingsvolk bewaffnerlich,
(Sobald es nämlich nöthiglich,
Und Niemand sonst erbötiglich.)
Ich bin Vertrauen schenkerlich,
So Königswort erdenkerlich
Und Widersacher henkerlich.
Europa sieht verwunderlich
Auf Fritz und mich — absunderlich.

St. Gallisches.

Es bleibt zu jeglichen Zeiten erhebend, wenn der gemeine Mann, Bürger oder Schamauch seine von der Mehrheit eingesetzten Regenten mit dem dankbaren Ueberramen: „Vater des Landes“ belegt; am allerbesten aber wird diese schmeichelhafte Benennung verdient in St. Gallen. Der wahrhaft große Rath sitzt auf 150 grünenden Sesseln und besorgt die Sorgen seiner Kinder auffallend väterlich. Einige seiner Vaterschaften verdienen hervorgehoben zu werden:

1. Die tödtliche Strafe. Das kindliche Volk selber hat derartige Manipulation gar nicht verlangt, weil richtige Kinder nicht einmal die Kuthe, verschweige die Strafe des Todes begehren; dann aber weiß der Landsvater besser, daß hier und da eine schreckende Aufregung gute Kinder noch besser macht; daß aber auch den blutdürstigsten Schülern eine Freude gebührt, abgesehen von der Poesie, die das „Scharfrichten“ in's Land bringt.

2. Dem santigallischen, bekannnten „Vorwärtsruggli“ ist die runde Lateinschrift zu runden, er will alles Lateinische der hohen Geißlichkeit vorbehalten; und der Landsvater, damit seine Kinder an runden Lettern nicht zu viel überfugeln, beschließt Ausfuhr der kaum eingeführten „Antiquarialschrift“.

Eine Tellvorstellung in der Schweiz.

(Hauptprobe.)

Regisseur: Aber Herr Brüllhuber, wenn Sie vor dem todten Onkel knien, werden Sie doch die Mühe abnehmen?

Ruden: Bitte sehr, ich bin vollkommen in meine Rolle eingedrungen. Da steht: „Ich bin ein Fremdling nur in diesem Hause,“ also würde sich's nicht schiden, daß ich mir's bequem mache.

IV. Akt.

Tell: Freund, laß mich gehn!

Friedrich: Fort in's Gefängniß!

Tell: Aber lieber Striegelmeier, hier müßt Ihr mich kräftig packen.

Friedrich: I nu nee, Herr Schulze, des wär ich Sie wohl bleiben lassen. Säge Sie mal, mei kusstes Thierchen, des kenne mir des Wupligum fahre übel nehmen, weil Sie doch ä Schweizer vorstellen dhun und ich Sie nich von hier bin.

V. Akt.

Ruedi: Wo ist der Döhs von Uri?

Regisseur: Was Teufels fällt Euch ein? Stier heißt's!

Ruedi: So? Schame Sie, dees icht halt woil mer doi uns net vo Stierehörner rebt, sundere vo Dösehörner, do isch es halt troisbüß schwer z'halte.

Stauffacher: Von einer großen Furcht sind wir befreit.

(Pause.)

3. Neunzehntel der gallischen Stimmslötenbläser haben seiner Zeit das „Impfzwingläßli“ verworfen. Da sieht man abermal die reinste Kindlichkeit des Volkes, und aber auch die glückhafte Vaterkraft der größten Räte; jetzt heißt es: „Döhs! — wir werden euch „verlimpfen“; Sehr gesund ist schon das Schimpfen, Viel gesunder noch das Impfen! „Glücklich sein ist keine List, Wo man so bevatert ist.“

Olivone.

Kennst Du das Land, wo die Zitronen blüh'n,
Mit Dolch und Prügel sie zu Wahlen zieh'n?
Gesteh' es, nein! Denn kennst Du Rinaldini,
So kanntest Du gewiss Rinaldi nie.

Dahin, dahin lass mich nach einem Wahlakt (Jedoch nur als Unfallversicherter) ziehn!

Kennst Du das Haus, was man sonst Gottes nennt,
Doch hier der Ort, wo nächtlich Kampf entbrennt?
Der Pfarrer läutend „Seiniger“ Victoria
Taktirt auf liberalen Buckeln gloria.

Dahin, dahin, lass mich (als eidgenössischer Experte) ziehn!
Kennst Du die Richter, nicht wie Andre blind,
Die in das Schwarze ganz verschossen sind?
Wer sich nicht hauen lässt vom Sankt Rinaldi,
Der zahlt in tiefen Kerker seine Saldi.

Dahin, dahin, lass mich (im Schafsfell eingehüllet) ziehn!

Witterungsbericht des Nebelspalters.

Allgemeines Thauwetter, am süßbarsten in Valzin, von wo aus die warmen Strömungen sich bis nach Rom verbreitet haben. In Folge dessen dreitägiges Stedenbleiben des deutschen Kronprinzen im dortigen Sumpfe. Doch hofft man, das Barometer des gesunden Menschenverstandes komme bald wieder ins Steigen. Der Lifon und andere Siegenden melden starke Niederschläge ihrer kaum erwachten Hoffnungen, dagegen sitzt Paris total auf dem Trodene, weil es Lonting nicht wiedersehen konnte und nun doch eingetrunkt wird. Thaweil-Zug will zwar auch bedeutend Erwärmung spüren, indessen hält die Triebkraft noch zurück. Sie konzentriert sich um so stärker über dem Haupte von diversen Landesvätern denen von den schweizerischen Geschäftreisenden der Ständerathsbedel dürfte angetrieben werden. Ein Zentralheerd der Stürme ist demnächst in Bern zu erwarten, wo an der Sekundarschul-Unentgeltlichkeit bereits mehrere konservative Lungen zu Grunde gegangen, andre in der neuen Gemeinderathstemperatur tuberkulös zu werden nicht umhin können. Im Aargau starke Hoffnung auf außerordentliche Besserung.

Aussichten für die Woche: Tendenz zu bundesväterlichen Heimweh-Epidemien.

Souffleur: Der Kaiser ist ermordet.

(Pause.)

Souffleur: Knüllpeter, Sie haben's: Der Kaiser ist ermordet.

Regisseur: Ja, was ist das nun wieder! Man könnte doch rein aus der Haut fahren. (Höfelmann fällt rasch ein): Sie wollen wohl wieder Abzug am Gagetag haben, Knüllpeter?

Höfelmann: Abzug is nich von wegen ich habe allens per Vorschuß. Aber sehe Sie mal, deierster Bihnenbirann: Ich bin vor zwee Jahren i Berlin innespunnt worden, weil ich bei Nudelpieten, Sie wissen ja, in die Junkerstraße, wo die jute Weiße is, vor mir her brummt: Der Kaiser muß verrückt sind! Nu wer ich wohl hier nich mit des ganze Brustjebläse gröhlen: Der Kaiser is ermordet! — Wenn ich det annere Jahr über die Tränze käme — na, ich danke for det bischen Wolkenmarkt.

2. Szene.

Hedwig (umarmt Walthar): Und Du bist mir wieder gegeben! Hahaha!

Regisseur: Ja, aber Fräulein Korinthensfeld, ich hoffe, Sie lachen in der Vorstellung nicht. Die Schweizer nehmen die Tellvorstellung sehr ernst.

Hedwig: Eben d'rum werd ich erst recht lachen. Wenn ich mich so natürlich benehme, könnte man ja glauben, ich wüßte wirklich, wie es einer Mutter zu Muthe ist, und da müßte ich denn doch sehr bitten, besonders wo heut' Abend in der Loge der junge —

Regisseur: Die Probe ist aufgehoben, meine Herrschaften. Sehen Sie zu, wie Sie sich durchschlagen.